

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 4

Artikel: Baulücke Neu-Neubühl : Resultate des Wettbewerbs zur Erweiterung der Siedlung Neubühl in Zürich
Autor: Albers, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Genossenschaft Neubühl, Besitzerin der berühmten Siedlung Neubühl aus der heroischen Zeit der Moderne in Zürich-Wollishofen, plant eine Erweiterung. Der Wettbewerb – zwischen elf eingeladenen Teams – ist entschieden.

Die Genossenschaft Neubühl will Wohnungen bauen – vor allem solche, die ihr fehlen: Geschosswohnungen, flexibel, durchmischt, fortschrittlich. Also das gleiche Programm wie damals, 1929–32: vorbildlicher Wohnungsbau. Wiederum ein heroisches Projekt?

Kaum. Eher geht es um eine vertrackte, bescheidene Reparaturaufgabe im losen Kontext der Agglomeration. Zwei grosse Nachbarbauten wirken massiv auf das Grundstück ein: von Süden der Torso der Hofüberbauung Zwängiweg – einst konzipiert, auch das Wettbewerbsgelände zu überbauen – und von Westen das Hochhaus eines Alterswohnheims, das die benachbarte Ecke des Areals stark verschattet. Von der Muttersiedlung ist das Neubaugelände durch eine Grünzone getrennt, zu der die bestehende Siedlung eine klare Stadtkante ausgebildet hat: Abstandhalten ist angesagt. Trotzdem wird ein sozialer und räumlicher Bezug zwischen alt und neu gesucht.

Aufgabe und Bauordnung legen zeilenartige Baukörper nahe. So traten drei städtebauliche Typologien gegeneinander an: Südzeilen, Ost-West-Zeilen und Mischformen. Die Jury urteilte salomonisch: Die drei Typologien teilen sich die ersten drei Ränge.

Südtyp

Der Südzeiler kam nur auf den dritten Rang. Das mag auf den ersten Blick erstaunen, denn er löst die Probleme der Situation fast von selbst: Die Bauten wenden sich vom Hochhaus ab, der Torso der Hofüberbauung kann durch die Neubauten geschlossen werden und der Zwischenraum der Zeilen öffnet sich zum Alt-Neubühl. So das elegante Projekt von Bridevaux + Zimmermann (nicht prämiert), dessen Zeilen sowohl zur orthogonalen Umgebung als auch zur Struktur der Muttersiedlung in geometrischer Beziehung stehen.

Doch die Jury schätzte die Feinheit dieses Sowohl-als-auch nicht. Sie zog den direkteren, durchaus pffrigen Vorschlag von Fosco/Oppenheim/Vogt vor. Dessen Zeilen setzen nicht den im Alt-Neubühl angelegten Fächer fort,

sondern schliessen rechtwinklig an Alt-Neubühl an und stossen schräg und kühn zwischen die Nachbarn. Kluge Zuspitzung oder einfach zusammenhangloser Städtebau? Und was ist mit den Balkonen auf der Nordwestseite im Schatten des Hochhauses? Immerhin gewinnt man mit dieser Schräge Gebäudelänge und vermeidet so Innenbäder und Nordzimmer, was bei reiner Südstellung kaum gelingt: Denn der Zuschnitt des Grundstücks verlangt in diesem Fall kurze, dafür tiefe Südzeilen – ein Widerspruch in sich.

Typ Ost-West

Vier Entwürfe arbeiten mit reinen Ost-West-Zeilen und fahren damit gut: Zwei, Peter Trachsler und Zangger Architekten kamen in die engere Wahl, die Metron erreichte Rang 4. Die trockenste der Arbeiten, jene von Kuhn Fischer Partner, holte den 1. Preis. Zwei parallel stehende, schmale Baukörper schaffen mit geringem Aufwand Qualitäten. Der Raum zwischen den nah beieinander liegenden Zeilen dient als gemeinsamer Erschliessungs- und Wohnhof, ein Durchgang sorgt für die Verbindung zur Muttersiedlung. Die Wohnungsgrundrisse sind wirtschaftlich und trotzdem flexibel: Alle Küchen und Bäder liegen am Hof, die Zimmer dagegen nach aussen – in der Ostzeile zur Grünzone orientiert, in der Westzeile mit Blick zum Üetliberg. Zum Üetliberg? Für einen wesentlichen Teil der Wohnräume der Westzeile heisst das: frontaler Blick auf die fensterlose Rückwand des Hochhauses und ab 18 Uhr Schatten in der Wohnung.

Was hat sich die Jury dabei gedacht? Wohl nicht viel. Das offensichtliche Kardinalproblem der verschatteten Ecke wurde kaum diskutiert. Der Vorsitzende der offenen Jury betonte, was er aus seiner Wohnung vom Alt-Neubühl aus nicht sehen wolle: eine geschlossene «Kasernenwand». Worauf die Bewohner der neuen Siedlung ihrerseits zu schauen haben, interessierte offenbar weniger.

Das Aussichtsproblem ist natürlich im Ost-Westtyp, den die Jury so schätzte,

zwangsläufig enthalten. Immerhin haben Metron und Zangger-Architekten es zu entschärfen gesucht, indem sie den näher beim Hochhaus stehenden Baukörper nach Süden verschoben. Eine echte Lösung ist aber nur von einer Synthese aus Süd- und Ost-West-Typen zu erwarten.

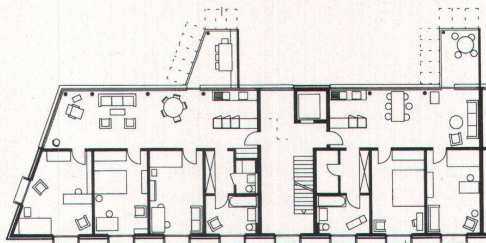
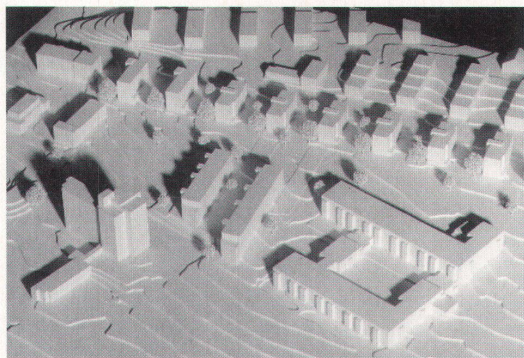
Verschwämte Synthese

Die fünf übrigen Arbeiten haben das versucht. Gelingen ist es nur einer: der von ARCOOP, ausgezeichnet mit dem 2. Rang. Mit einem raffiniert durchgestalteten Winkelbau stellt ARCOOP locker einen grosszügigen Gesamtkontext her, mit einem attraktiven, sonnen-durchfluteten Hof im Zentrum. Hier ist es gelungen, im diffusen Agglomerationsbrei einen Ort zu schaffen – in weit höherem Mass als bei jedem anderen Projekt. Der Jurybericht erkennt das und lobt auch sonst: sinnvoll erschlossen, differenziert gestaltet, wohlthuende Regelverstösse, feinmassstäbliche Ausformulierung, grosszügig dimensioniert, vorbildlich entwickelte Wohnungstypen, erfreuliche Kohärenz, subtil, ganzheitlich, äusserst positiv – so wird die Arbeit beschrieben und kommt damit weit besser weg als der 1. Rang. Zu recht. Nur – warum hat sie nicht gewonnen? Man höre und stöhne: Weil der Winkelbau sich allzu gut der Nachbarbebauung anfüge und dem Alt-Neubühl den Rücken zuwende. Was ist wichtiger? Dass die Zugehörigkeit zum Alt-Neubühl vom Hubschrauber aus erkennbar ist, oder dass da ein guter Ort zum Wohnen mit hellen Wohnungen und benutzbaren Aussenräumen entsteht? Braucht die Genossenschaft Neubühl mit ihrer Tradition und ihrem Stolz ein Kind, das mit ausgebreiteten Armen treuherzig zur Muttersiedlung schaut? Oder soll sie einen Ort schaffen, der aus sich heraus Strahlkraft und Vorbildfunktion hat – wie anfangs der dreissiger Jahre, so auch heute? Zutreffendes bitte ankreuzen. Fazit: Die besten Architekten in einer Jury schützen eine Genossenschaft nicht vor den eigenen Narzissen.

Martin Albers

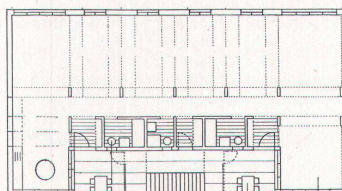
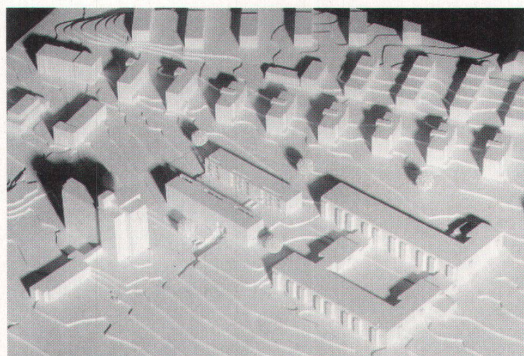
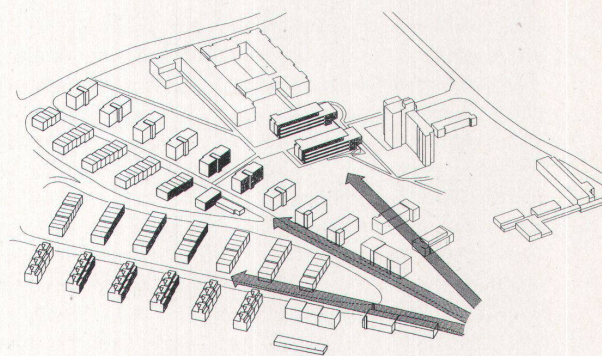
Die Jury

Bruno Kammerer, Genossenschaft Neubühl (Vorsitz)
Barbara Friedeberg, Genossenschaft Neubühl
Alex Naegeli, Genossenschaft Neubühl
Marcel Herbst, Genossenschaft Neubühl (Ersatz)
Marie-Claude Bétrix
Willi Egli
Prof. Jacques Schader
Marcel Thoenen
Peter Ess (Ersatz)



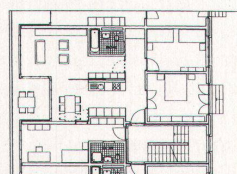
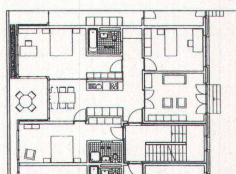
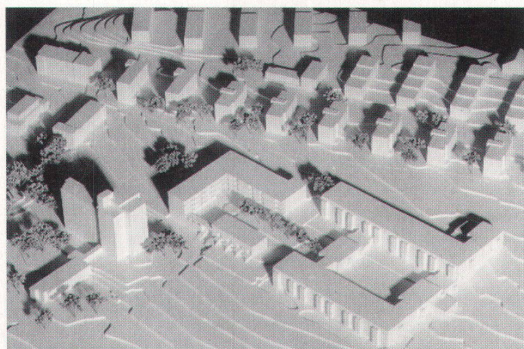
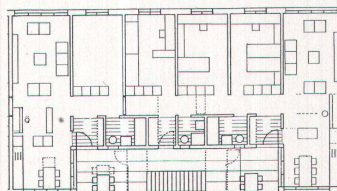
Projekt Fosco/Fosco-Oppenheim/
Vogt als Modellfoto und im Grund-
rissdetail (3. Rang, Ankauf)

Projekt Bridevaux + Zimmermann aus
der Vogelperspektive



Entwurf von Kuhn Fischer Partner
(1. Rang, 1. Preis), Modellfoto und
Grundriss

Der Westblick aus dem bestbelichte-
ten Zimmer der Nordwestwohnung.
Aufnahme mit Normalobjektiv



Kontextorientierte Winkellösung von
ARCOOP (2. Rang, 2. Preis), Modell-
foto und Grundrissausschnitt

Teilnehmende

Rangierte Projekte

1. Rang: Kuhn Fischer Partner Architekten, Zürich
 2. Rang: ARCOOP Architekten, Zürich
 3. Rang (Ankauf): B. Fosco, J. Fosco-Oppenheim, K. Vogt, Zürich
 4. Rang: Metron Architekturbüro, Brugg
- Engere Wahl
- Peter Trachsler, Zürich
- Zangger Architekten, Zürich
- Ausserdem
- A.D.P. Architektur Design Planung, Zürich
- M. Bridevaux + M. Zimmermann Architekten, Zürich
- Pierino Cerliani, Peter Cerliani, Christian Cerliani, Martin Albers, Zürich
- Florian Eidenbenz & Gerold Löwenberg, Zürich
- Peter R. Schmid, Zürich